

## „Böswillige Lehren sozialdemokratischer Volksverführer“

Teil 1 der Serie „In Obernkirchen, wo die Sozialdemokraten gezüchtet werden“: Sozialdemokratie im Kaiserreich 1890 bis 1914

Seit 1905 organisiert sich die deutsche Sozialdemokratie in Ortsvereinen. Da Obernkirchen das Zentrum der schauburgischen SPD war, gründete sich dort bereits im selben Jahr ein Ortsverein. Anlässlich dessen 100-jährigen Bestehens verfasste der Historiker Florian Heidtmann eine örtliche Parteigeschichte, die gleichzeitig auch Stadtgeschichte ist, denn die SPD prägte die Entwicklung Obernkirchens maßgeblich. Für die Zeitung überarbeitete und kürzte der Verfasser seine Arbeit in fünf Teile, die die ereignisreichen 60 Jahre von 1890 bis zur Gründung der Bundesrepublik umfassen.

**Obernkirchen.** 1890 wurde das Bismarck'sche „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“, das so genannte Sozialistengesetz, nicht wieder verlängert. Es verbot alle Organisationen, „welche durch sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische Bestrebungen den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung bezwecken“ – Vereine, Versammlungen und Presseerzeugnisse. An den Wahlen zum Reichstag konnten sozialdemokratische Kandidaten jedoch teilnehmen, denn damals standen lediglich Personen, keine Parteien, zur Wahl. Bei der Reichstagswahl im selben Jahr konnte die Sozialdemokratie ihren Stimmenanteil reichsweit von 10,1 auf 19,8 Prozent verdoppeln.

Es ging um preiswertes Brot

Der Rintelner Landrat Kröger vermutete in vorurteilsbeladener Realitätsblindheit: „Die Sozialdemokraten haben drei Viertel der Stimmen von urteilslosen Landwirten und Tagelöhnern erhalten, denen sie Billigwerden des Schnapses versprochen haben.“ Billiger Schnaps war keinesfalls das Anliegen der Sozialdemokraten und ihrer Anhänger – es ging ihnen um preiswertes Brot.

Von 1890 an schickte der hessische Wahlkreis, zu dem der Kreis Rinteln gehörte, den Kandidaten der antisemitischen Partei, die in Hessen ihre Hochburg hatte, in den Reichstag. Die Zeitungen unterstützten sämtliche bürgerlichen Kandidaten gegen „die böswilligen, religions- und vaterlandslosen Irrlehren der sozialdemokratischen Volksverführer“. Auf der anderen Seite verfügte die Sozialdemokratie über einen großen Helferkreis und „unter den Glasmachern, den Mauern, den Bergleuten, Cigarrenarbeitern und den Steinbrucharbeitern [über] eine vorzüglich funktionierende Organisation“, was ihr in Obernkirchen 1900 einen Stimmenanteil von 69 Prozent verschaffte. In dieser Zeit musste ein Arbeiter der Glashütte Schauenstein seine Angehörigkeit zur SPD glaubhaft verleugnen, wenn er nicht seinen Arbeitsplatz verlieren wollte. Man traf sich jenseits der Grenze, im schauburg-lippischen Vehlen. Fabrikbesitzer Heye machte „die schauburg-lippischen Behörden auf diese in mehreren Gastwirtschaften abgehaltenen Versammlungen aufmerksam. Seine Versuche, den Gastwirten die Konzession entziehen zu lassen, scheiterte, da die schauburg-lippischen Beamten nicht die eifertige Unterwürfigkeit wie der Obernkirchener Magistrat aufwiesen“, unterstreicht Historiker Karl-Heinz Schneider.

Kommunalpolitisch hatte die Sozialdemokratie in den Kleinstädten Preußens keinerlei Einfluss. Die Gemeindevertretung wurde nach dem preußischen Dreiklassenwahlrecht gewählt. Doch bei den Reichstagswahlen hatte jeder deutsche Mann über 24 Jahren eine Stimme. 1903 erreichte der sozialdemokratische Kandidat erstmals die Stichwahl. Sofort wurde die Parole ausgegeben: „Wer für die Sozialdemokratie – sei es auch indirekt durch Stimmenthaltung – eintritt, der stellt sich selbst an den Pranger.“

Arbeiter wählen geschlossen SPD

1906 wurde der Bürgermeister von Obernkirchen, Richard Herzog, Kandidat der antisemitischen Deutschsozialen Partei. Die Arbeiter des Kreises Rinteln wählten geschlossen SPD. In Obernkirchen, der Stadt, aus der Herzog stammte und in der er Bürgermeister war, war er weit von einer Mehrheit entfernt. Klassenbewusstsein ging vor Lokalpatriotismus.

Fritz Klöpffer, der in der Weimarer Republik Mitglied des Reichstags sein wird, besaß den „Schaumburger Hof“ an der Langen Straße, bis zur NS-Zeit Veranstaltungsort der Sozialdemokraten. Dort gründeten die örtlichen Sozialdemokraten 1905 einen SPD-Ortsverein für Obernkirchen. Bei öffentlichen Versammlungen trafen sich dort später Hunderte von Parteimitgliedern und Anhängern. Erster Vorsitzender wurde der 1880 in Kathrinshagen geborene Fritz Bartels. Arbeit fand der Tischlergeselle beim Tischlermeister August Aldag, selbst Sympathisant der Sozialdemokratie.

Nach der Reichstagswahl 1912 bildete die SPD mit 110 Abgeordneten die stärkste Fraktion im Reichstag. Mehr als ein Drittel der abgegebenen Stimmen entfielen auf die Sozialdemokratie – ihr bislang bestes Ergebnis. Der SPD-Kandidat erhielt im Kreis Rinteln in der Stichwahl mit 52 Prozent die Mehrheit der Stimmen. Die Presse reagierte entsetzt: „Und da gibt es hier liberale Bürger, die einen jener roten Ballonmützenträger, einen jener geistigen Analphabeten, zur Vertretung unseres Bauern-, unseres Kaufmanns- und Handwerkerstandes in den Reichstag schicken wollen?“ Ja, dem war so, sie wollten es. Das Blatt hatte sich gewendet, auch liberale Kreise sahen die Notwendigkeit tiefgreifender Veränderungen im Kaiserreich. Florian Heidtmann